

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 45 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 156

Mittwoch, den 7. Juli 1915

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Beute des Erfolges am Priesterwalde hat sich in 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht.

Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux, östlich von Epinal, und ein französisches Lager am Breilstein südlich von Krüt in den Vogesen an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heute am frühen Morgen wurde der stark befestigte Ort südlich Bielsko-Biala (westlich der Straße Suwalki—Kasowia) erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Armeen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Der Siegeszug der Verbündeten.

Bukarest, 6. Juni. (Z. U.) Der Sonderberichtshalter des „Universul“ meldet von der rumänisch-ungarischen Grenzstation Marmornika: Immer wieder versuchen die Russen, bald da, bald dort die österreichisch-ungarischen Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth zu durchbrechen. Alle Durchbruchversuche der Russen scheiterten jedoch an der außergewöhnlichen Wachsamkeit der Österreicher, die den Gegner unter den schwersten Verlusten überall zurückschlagen. Die Russen räumen täglich weitere Ortschaften Bessarabiens.

Berlin, 6. Juni. (Z. U.) Der Kriegsberichtshalter des „Berl. Lok.-Anz.“, Kirchlechner, meldet aus dem R. und R. Kriegspressequartier unterm 5. Juli: Die Geographie des Raumes, in welchem die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den in heftigen und mit starken Kräften geführten Kämpfen sich systematisch vordringenden Russen siegreich nachdrängen, ändert sich alle 24 Stunden. Heute kann im Raume längs der Linie Kamionka—Strumilowa bis zu der an der wichtigen Eisenbahnlinie Lemberg—Brody unmittelbar in

der Nähe des Kreuzungspunktes mit der Linie Tarnopol—Lemberg liegenden Ortschaft Krasne nur von Verfolgungskämpfen gesprochen werden. Am Bug bei Krylow am Wieprz brachte der russische Rückzug für uns erfolgreiche Kämpfe. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bringt weiter siegreich vor und auch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Armee von Einsingen haben den Russen ihre Stellung am westlichen Ufer der Blota-Lipa unmöglich gemacht. Hier wurden viele tausend russische Gefangene gemacht. Zur Ergänzung der günstigen Lage kommen noch die abgewiesenen italienischen Angriffe im Süden hinzu.

Eine Schandtat russischer Soldaten.

Berlin, 5. Juli. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Eine Schandtat russischer Soldaten“: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempten-Maloje die der Waffen und Wertgegenstände beraubte Leiche des Sergeanten B. eines deutschen Kavallerie-Regiments, der tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei Gewehrschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: über der rechten Hand einen Säbelhieb, zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten, die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen, das Gehirn lag neben dem Körper, die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschnitten. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Getroffenen ihre bestialische Roheit ausgelassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist durch die eidlische Aussage von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen auffanden und als ihren Kameraden wieder erkannten.

Der Kampf zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 6. Juli. (Str. Frlst.) Reuter meldet Das britische Dampfschiff „Anglo-Californian“ (5000 Tonnen Inhalt), kam im Hafen von Queenstown an, nachdem es durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden war. 12 Mann, darunter der Kapitän, sollen getötet und viele verwundet worden sein. — Der Schoner „Sunbeam“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 5 Mann wurde gerettet.

London, 5. Juli. (Str. Bln.) Reuter meldet: In Plymouth sind die Besatzungen der Dampfschiffe „Renfrew“ und „Larchmore“ (4355 Tonnen), insgesamt 38 (?) Mann, an Land gebracht worden. Die beiden

diese Schuld abzustößen. Wenn Sie sich also entschließen könnten, die Wechsel einzulösen —

„Das ist eine Angelegenheit, die sich wohl nicht gut innerhalb einiger Minuten mit einem einfachen Ja oder Nein erledigen läßt! Und außerdem — Sie gestatten mir doch, ohne Umschweife zu reden, Herr Baron?“

„Aber natürlich!“ versicherte der andere mit großem Eifer, obwohl ihm das Unbehagen deutlich genug auf dem Gesicht geschrieben stand. „Gegenseitiges Vertrauen und rückhaltlose Offenheit, das sind die unerläßlichen Voraussetzungen für jedes reelle Geschäft!“

„Es freut mich, daß Sie so denken, Herr von Wallberg! Also — ich bin der Meinung, daß Ihnen mit einer einfachen Prolongation der Wechsel durch Creter noch gar nicht geholfen sein würde. Umsonst täte er es doch wohl auf keinen Fall! Erstens müßten Sie ihm jedenfalls wenigstens einen Teil der Summe auszahlen, und außerdem würde er sich beträchtliche Provisionen und Prolongations-spesen berechnen. Nebenher, wenn Sie sagen, Ihre Kassen leer sind, müßten Sie wohl auch weitere Betriebsmittel für Ihr Theater haben.“

„Freilich!“ gab der Baron mit einem gezwungenen Lächeln zu. „Und nicht zu knapp! Mit weniger als dreißig bis vierzigtausend Mark käme ich nicht über den Berg!“

„So ungefähr habe ich mir's gedacht! Und was ist es nun eigentlich, das Sie von mir erwarten?“

„Ich wollte Sie bitten, die Creterschen Wechsel einzulösen und mir außerdem sechzig bis hunderttausend Mark in bar zu menschlichen Bedingungen zur Verfügung zu stellen.“

Bolkhardt stellte sich höflich überrascht.

„Mein lieber Baron, was Sie da verlangen, ist ganz und gar unmöglich! Ich habe Ihnen schon gesagt, daß wir keine Geldverleiher sind. Außerdem will ich Ihnen ganz reinen Wein einschenken. Creter ist keineswegs der reiche Mann, für den Sie ihn wahrscheinlich halten. Und er befindet sich sogar augenblicklich selbst in einigermaßen kritischer Lage. Er hat Verluste gehabt und ist außerdem bei einer großen Finanzoperation engagiert, die alle seine verfügbaren Mittel in Anspruch genommen hat. Unter

Schiffe wurden durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geholt, nachdem sie versucht hatten, zu fliehen und schwer beschossen worden waren. Ein Mann an Bord der „Larchmore“ wurde getötet, ein anderer verwundet.

London, 6. Juli. (Str. Bln.) Reuter meldet aus Rouillac: Hier ist das spanische Dampfschiff „Juan“ mit 7 Mann des Schooners „Gerondelle“ angekommen, der auf der Fahrt nach England mit einer Ladung Bauholz bei Duessant in den Grund geholt worden ist.

London, 5. Juli. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die norwegische Bark „Fiery Crof“, mit einer Ladung Schmieröl unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Besatzung landete in Swansea. (Schmieröl ist Konterbande.)

Rotterdam, 5. Juli. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In einer Londoner Depesche des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt bezeichnet: „Craigard“, 3288 Tonnen groß aus Leith, mit Baumwolle nach Havre unterwegs, „Gadsby“, 3497 Tonnen, aus Westhampstead, der am Donnerstag torpediert wurde. Der versenkte Dampfer „Richmond“ hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kotka“, die treibend getroffen wurde, konnte gestern nach Queenstown geschleppt werden.

Der Krieg mit Italien.

Die italienischen Verluste.

Nach Berichten, welche der „Züricher Post“ aus Wien zugegangen sind, sollen die Italiener bisher etwa 40 000 Mann an Verwundeten, Toten und Gefangenen eingebüßt haben. Die österreichischen Verluste stünden in keinem Verhältnis zu dieser hohen Zahl. Außerdem sollen die am Monzo und anderen Teilen der italienisch-österreichischen Front den Italienern überlassenen Gebiete nicht durch Zwang, sondern nach einem genau ausgearbeiteten Plane von den Österreichern geräumt worden sein. Der Effekt dieser Maßnahmen werde sich später zeigen. (Str. Bln.)

Mailand, 6. Juli. (Str. Frlst.) Aus Cuneo berichtet der „Sera“: Gestern führte Giolitti den Vorsitz im Provinzialrat: Der Rat beschloß, für die Familien der Opfer des Krieges einen Kredit von 100 000 Francs zu gewähren. Giolitti hielt eine Rede, in welcher er besonders betonte, daß das Ergebnis des Krieges über die Zukunft Italiens entscheiden werde. Während dieser historischen Periode müsse man einträchtig und beharrlich bleiben. Jeder müsse Anstrengungen machen, um Schwierigkeiten zu vermeiden. Die edle Haltung des italienischen Volkes zeige, daß man siegen müsse, koste

uns gesagt, meine Firma hat sich veranlaßt gesehen, ihm mit flüssigen Mitteln beizuspringen, da er ja schließlich sicher genug ist. Und so ist es geschehen, daß sich nebst verschiedenen anderen Sicherheiten auch Ihre Wechsel augenblicklich in meinen Händen befinden. Sie liegen in meinem Geldschrank in Buchwalde, wo mich Creter aufsuchte, um ein Darlehen von mir zu erbitten. Was sagen Sie zu diesem Zufall? Ist es nicht eine eigentümliche Fügung?“

„Es ist die glücklichste Fügung von der Welt, wie mir scheinen will!“

„Nun ja, es hätte sich schlimmer für Sie gestalten können, wenn Creter auf den Gedanken gekommen wäre, sich an einen andern zu wenden als gerade an mich. Auf die eine oder die andere Weise wird sich die Sache ja wohl arrangieren lassen, wenn ich Ihnen auch in diesem Augenblick noch keine ganz bestimmten und bindenden Versprechungen machen möchte. Auf keinen Fall können wir in einer Viertelstunde oder in einer Stunde zum Abschluß gelangen! Die Angelegenheit muß nach allen Seiten hin überlegt werden, und die Frage der Sicherheiten, die Sie zu bieten imstande sind, spielt doch schließlich auch eine keineswegs untergeordnete Rolle. Vielleicht wäre es am besten, wenn Sie noch heute abend mit mir nach Buchwalde fahren würden! Wir könnten bald nach Mitternacht dort sein, wenn ich mir telegraphisch ein Auto an die Bahn beordere.“

Wallberg dachte daran, daß morgen Sagettag war, und daß er nicht die allergeringste Aussicht hatte, sich das fehlende bare Geld bis dahin hier in Berlin zu beschaffen. Es war ihm anzusehen, daß er nicht übel Lust hatte, die Einladung anzunehmen; aber er hielt es doch für notwendig, darauf hinzuweisen, daß er bis morgen früh zehn Uhr unbedingt noch eine größere Summe für die Gagezahlung flüssig machen müsse, und daß es darum für ihn bedenklich wäre, sich von Berlin zu entfernen, solange das Zustandekommen des beabsichtigten Geschäfts noch zweifelhaft erscheine.

Es klang sehr beruhigend, als Paul Bolkhardt darauf mit einem kleinen Lächeln erwiderte:

„Warum sollte es denn nicht zustande kommen? Wo

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Ein Geschäft zu machen, bin ich immer geneigt, Herr Baron“, erwiderte Bolkhardt mit einer gewissen zurückhaltenden Freundlichkeit; „denn da ich Kaufmann bin, geht es ja zu meinem Beruf. Aber zur Vermeidung von Mißverständnissen möchte ich doch gleich bemerken, daß ich kein Geldverleiher bin, und daß die finanziellen Transaktionen, auf die meine Firma sich einläßt, immer eine solide kaufmännische Grundlage haben müssen.“

„Natürlich!“ stimmte Wallberg etwas besagen zu. Selbstverständlich! Sie werden doch auch wohl nicht glauben, daß ich Sie für einen Wucherer gehalten hätte, mein verehrter Herr Bolkhardt! Ist Ihnen eine Zigarette geläufig? Und darf ich mir vielleicht erlauben, Ihnen ein Glas Wein anzubieten?“

„Danke!“ — Sie stehen in Geschäftsverbindung mit Creter & Co. — nicht wahr?“

„Nun, wenn Sie es doch schon wissen, warum sollte ich es in Abrede stellen? Es ist mein Unglück gewesen, daß ich mich mit dem Manne eingelassen habe, dessen Ruf ich nicht kannte!“

„Sie schulden ihm eine größere Summe, und nun verlangt er auf Bezahlung?“

„Er drängt nicht bloß, sondern er setzt mir geradezu die Pistole auf die Brust! Es ist ein richtiges Abwürgen! Bis Dienstag soll ich hundertzwanzigtausend Mark aufbringen, und meine Kasse ist augenblicklich vollständig leer!“

„Sie schulden das Geld auf Wechsel?“

„Jawohl! Anders tun es ja diese Halsabschneider und Blutsauger nicht! Aber Sie dürfen durchaus nicht glauben, daß ich mich etwa am Rande des Ruins befinde! Die Ausgaben hatten sich nur in der letzten Zeit etwas gehäuft. Das Theater geht ausgezeichnet, und innerhalb einer gewissen Zeit wird es mir sicherlich ein leichtes sein,

es, was es wolle. Die Rede des ehemaligen Ministers wurde mit warmem Beifall aufgenommen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein französisches Transportschiff wurde gestern vor den Dardanellen von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Es war ein großes Schiff, das etwa 1500 Mann an Bord hatte. Wieviel davon gerettet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Anscheinend sind viele Menschenleben verloren gegangen, da das Schiff schnell sank.

Konstantinopel, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Kaiafront verfolgen wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie. An der Dardanellenfront versenkte am 4. Juli nachmittags ein deutsches Unterseeboot vor Sedd-il-Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Das Schiff ging nach drei Minuten unter. An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht zum 4. Juli nach lebhaftem Gewehrfeuer gegen unseren rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen vorrücken lassen, die wir zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie am 4. Juli ein feindliches Munitionslager in die Luft und rief in den feindlichen Batterien einen Brand hervor. Die Explosion dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen. An der Front gegen Bafforah wurde eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, von unseren Truppen und Freiwilligen in die Flucht geschlagen. Der Feind ließ über 80 Tote zurück, darunter einen Major und zwei andere Offiziere. Auf der Flucht führte der Feind auch zwei mit seinen Verwundeten gefüllte Fahrzeuge weg. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Auf diese Weise haben wir die englische Unternehmung in dieser Gegend in einen Rückzug verewandelt, der unter dem Schutze der aus dem Flußlaufe befindlichen englischen Kanonenboote ausgeführt wurde. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Paris, 6. Juli. (Etr. Bl.) Amtliche Mitteilung des Marineministers: Der französische Dampfer „Carthage“ wurde am Sonntag bei Cap Helles von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. 66 Mann wurden gerettet, 6 sind verschollen. — Das Schiff gehörte der Mittelmeerflotte der „Compagnie transatlantique“ an und war vom Staat für den Transport von Truppen und Material für das Expeditionskorps in der Levante requiriert. Es hatte Marseille am 24. Juni mit Ladung verlassen. Die Besatzung betrug 96 Mann.

Die feindlichen Verluste an den Dardanellen.

Konstantinopel, 6. Juli. (Etr. Bl.) Zu den Erklärungen Asquiths im Unterhause über die englischen Verluste an den Dardanellen, die bis zum 31. Mai 39 000 Mann und 1753 Offiziere betragen, bemerkt die türkische Presse, daß bis zum 1. Juli die Ziffer sich um mindestens 50 Prozent erhöhte. In einem ähnlichen Umfang bewegen sich auch Frankreichs Verluste vor den Dardanellen. Die türkische Presse bemerkt, daß zu diesen Verlusten noch der Untergang von neun Schlachtkreuzern, mehreren Torpedo- und Unterseebooten sowie Transportschiffen, ferner die ernstliche Beschädigung einer Anzahl von Dreadnoughts und der Verbrauch ungeheurer Mengen von Munition hinzutritt. Aber vielleicht die wichtigste Einbuße, die England und Frankreich vor den Dardanellen erlitten und die der Berechnung dieser Länder noch entgeht, ist nach der Auffassung der türkischen Presse die Minderung des Prestiges.

Bryans Friedensbestrebungen.

Paris, 6. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus New York: Als Antwort auf den offenen Brief des Senators d'Estournelles de Constant hat Bryan erklärt, er wolle nicht wissen, wer den Krieg begonnen habe, dagegen wünsche er, daß alle krieg-

ver nötige gute Wille auf beiden Seiten vorhanden ist, findet sich immer ein gangbarer Weg. Haben wir ihn aber gefunden, so genügt eine drahtliche oder telefonische Anweisung an meine Leute hier, und der für die Gegenzahlung benötigte Betrag ist morgen zu Ihrer Verfügung. Offengestanden, mein lieber Herr Baron: ich glaube nicht, daß Sie ihn hier aufreiben werden, auch wenn Sie sich persönlich die größte Mühe geben wollten! Die Konjunktur ist augenblicklich nicht sehr günstig für die Theater, und es riskiert nicht leicht mehr einer sein Geld für solche unsicheren Unternehmungen.

Wallberg seufzte; denn er wußte aus seinen vielen vergeblichen Versuchen, Geld aufzutreiben, recht gut, daß Volkhart die Verhältnisse ganz richtig kennzeichnete. Und die Aussicht auf die im Ernste kaum noch erhoffte Hilfe nahm ihm einen schweren Stein vom Herzen. Außer seinen geschäftlichen Interessen war für ihn bei dieser Sache ja auch noch etwas anderes im Spiele, dem er bei seiner Charakterbeschaffenheit sogar die bei weitem größere Bedeutung beilegte. Er stand in engen Beziehungen zu der ersten Liebhaberin der Bühne, einer vielbegehrten Schönheit, die ihn erbarmungslos ausplünderte, und deren unerfüllte Ansprüche die Hauptschuld an seiner verzweifeltsten Lage trugen. Wenn er ihr nicht morgen die zu diesem Termin verlangte größere Summe zur Verfügung stellen konnte, mußte er damit rechnen, daß sie ihm einfach zugunsten eines reicheren und freigebigeren Verehrers den Abschied gab, und er hätte darin eine Demütigung gesehen, die ihn ganz unerträglich dünkte. Der Umstand, daß er daheim auf Schloß Wallberg eine junge Frau hatte, die ihre Tage in Einsamkeit und Verlassenheit verbrachte, beunruhigte sein Gewissen nicht im mindesten. Er war der Meinung, daß es ihr dort ja an nichts fehle, und daß schließlich jeder zusehen müsse, wie er am besten mit dem Leben fertig würde.

„Gut denn,“ erklärte er, „ich gehe auf Ihr freundliches Anerbieten ein! Ich werde eine Karte für meinen Geschäftsführer zurücklassen und siehe Ihnen zur Verfügung. Bei der Gelegenheit kann ich dann ja auch mal wieder einen Tag in meinem Heim zubringen, wo ich in der letzten Zeit ein verdammt seltener Gast gewesen bin! Es ist ein

führenden Mächte eine Volksabstimmung über ihre Friedensbedingungen veranstalten und Ergebnis veröffentlicht.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

8. und 9. Juli 1915.

Einen jämmerlichen Einzug hielt in Paris am 8. Juli der Bourbonne König Ludwig XVIII. von Frankreich, würdig der Jämmerlichkeit dieses Mannes auf dem Thron, der ihm von den Preußen, die er am meisten haßte, wiedergegeben worden. Der König fand überall die Stadt von Truppen besetzt, die sich um ihn einfach nicht kümmerten, und auch die Pariser Bevölkerung verhielt sich kühl und schweigend. Jedoch mußte der König die Zeit zu nützen. Noch am selben Tage wurde die Deputiertenkammer, die sich mit solchem Stolz in permanenz erklärt und Napoleons Absetzung bewirkt hatte, kurzer Hand nach Hause geschickt, so daß von einer Verfassung nicht erst geredet zu werden brauchte. Sodann wurde Fouché, dieser vielfache Verräter, Jakobiner und Königsmörder, zum Polizeiminister gemacht und an ihn erging der Befehl, für die Verhaftung Napoleons zu sorgen. Fouché benachrichtigte hierauf den Marinepräfekten von Rochefort, der Napoleon sofort verhaften und an die Engländer ausliefern sollte. Es ist bezeichnend, daß der französische König, sowenig er selbst sich gegen Napoleon zu behaupten wußte, sofort mit Gewaltmaßnahmen gegen den gestürzten Machthaber vorging, als dieser durch fremde Waffen besiegt war.

Ausland.

Albanien.

Mailand, 6. Juli. (Etr. Bl.) Der „Secolo“ berichtet aus Korfu, die Stadt Durazzo sei von zwei serbischen Regimentern unter dem Kommando des Obersten Popowitsch besetzt worden. Aus der gleichen Quelle verlautet, der italienische Gesandte in Durazzo, Aliotti, sei nach Rom gereist, um sich mit seiner Regierung ins Einvernehmen zu setzen wegen der durch den Vormarsch der Serben und Montenegriner in Albanien geschaffenen Lage.

Lotales.

Weilburg, 7. Juli.

† Das Eisenerne Kreuz erhielten: Reichsbankvorstand Walz aus Wehlar, Rittmeister bei der Prov.-Kolonie 5 der 26. Inf.-Division. — Pionier Peter Martin aus Elz.

¶ Pfarrer Hild in Altenkirchen wurde unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Ortschulinspektor und Schuldorstands-Vorsitzenden in Altenkirchen und Philippsstein ernannt.

§ Der 27. ordentliche Verbandstag der nassauischen landwirtsch. Genossenschaften E. B. Wiesbaden findet Sonntag den 11. Juni 1915, vormittags 10¹/₂ Uhr, im Limburg im großen Saale des Gasthauses „Zur alten Post“ in Form einer Kriegstagung statt.

¶ Die Handelskammer zu Limburg wird am Dienstag den 13. Juli, mittags 12¹/₂ Uhr, im Hotel „Preussischer Hof“ zu Limburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden und des 1. und 2. Stellvertreters. 2. Geschäftsbericht. 3. Haushaltsplan 1915/16. 4. Bericht über die Hauptversammlung des Bahnkanalvereins. 5. Kriegsschäden. 6. Forderungen an Angehörige feindlicher Staaten. 7. Hereslesfestungen. 8. Sonstiges.

— Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte-

etwas sonderbares Familienleben, das ich führe, nicht wahr? Aber für ein Muster von einem Ehemann habe ich ja auch niemals gelten wollen!“

Paul Volkhart stimmte nicht in sein leichtsinniges Lachen ein, sondern machte im Gegenteil ein auffallend ernstes Gesicht.

„Ueber Schloß Wallberg, und was dazu gehört, werden wir ja vermutlich des längeren zu reden haben, Herr Baron! Denn ich wüßte kaum, wo die Sicherheiten für das verlangte Darlehn liegen sollten, wenn nicht dort! Und ich wiederhole, daß unsere Besprechungen bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Größe der in Betracht kommenden Summe sich schwerlich in wenigen Stunden abtun lassen werden. Das beste wäre jedenfalls, wenn Sie sich von vornherein darauf einrichten, bis zum Montag mein Gast auf Buchwalde zu bleiben. Um das Vergnügen aber, Ihre Frau Gemahlin wiederzusehen, brauchen Sie darum ja noch nicht zu kommen. Ich schlage Ihnen vielmehr vor, die Frau Baronin ebenfalls nach Buchwalde zu bitten, wo sie meinen Damen jedenfalls herzlich willkommen sein wird. Unter den obwaltenden Umständen kann man von den hergebrachten Formlichkeiten, die einem Logierbesuch sonst vorauszugehen pflegen, wohl einmal absehen.“

Guido von Wallberg war von diesem Vorschlag so überrascht, daß ihm das Monokel aus dem Auge fiel. Etwas so Unerhörtes war ihm wirklich noch nicht vorgekommen! Seine Frau als Gast im Hause dieses Plebejers! Was bildete der Mann sich denn eigentlich ein? Daß er selber freundlich mit ihm umging, weil er in ihm so etwas wie einen rettenden Engel erblickte, war ja am Ende selbstverständlich! Und als Mann, der mitten im praktischen Leben stand, vergab er sich auch nicht allzuviel, wenn er einer Einladung Folge leistete, die doch in der Hauptsache nur zum Zweck einer geschäftlichen Besprechung erfolgt war. Aber seine Frau, seine stolze Gemahlin, die bei aller Liebenswürdigkeit ihres Wesens und bei aller Beutlichkeit gegen Niedrigstehende doch nie vergaß, was sie ihrer Herkunft und ihrer Erziehung schuldig war! Es war einfach absurd, auch nur entfernt an eine solche Möglichkeit zu denken!

Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde 14,3 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgegeben werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr gegen 35 000 Sendungen von den Postsammlerstellen dem Aufgabebetriebe zurückgeleitet werden, weil sie mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das künftige wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen größte Sorgfalt zuzuwenden.

• Zur Förderung der Ferienwanderungen und Spiele hat der Kultusminister folgenden Erlaß an die Regierungen gerichtet: Durch Erlaß vom Januar 1914 habe ich die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die Veranstaltungen gelenkt, die die Abreise, namentlich der Großstadtjugend in weitem Umfang die Ferien zu einer Zeit wirksamer frischung für Leib und Seele zu machen. Die Regierung der in dem Erlaß empfohlenen Maßnahmen scheint gegenwärtig da besonders dringlich, wo die Jugend ohne durch Erntehilfe oder andere nützliche Tätigkeiten Anspruch genommen zu sein, während der Ferienzeit entbehren muß und Gefahr läuft zu verkommen. Geeignete Fürsorge für solche Kinder im Sinne des genannten Erlasses wird nicht nur durch die Dankesgegen die im Felde stehenden Familienväter, sondern auch durch das allgemeine Interesse gefordert. Die Regierung wolle sich die Förderung dieser Fürsorgestätigkeit angelegen sein lassen und das Erforderliche bald in die Wege leiten. Ich bin nötigenfalls auf Antrag bereit, die Gewährung mäßiger Beihilfen zu den rrischen Ferienwanderungen und Ferienspielen in Erwägung zu nehmen.

• Nach einem Rundschreiben der Minister der Finanzen und des Innern ist es erforderlich, daß zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit die Beamten sich nicht allzuweit von ihrem Dienstort entfernen und wenn nötig in kurzer Zeit dahin zurückkehren können. Urlaub nach dem Auslande soll nicht erteilt werden. Bei Reisen im Inlande haben die Beamten das Ziel genau anzugeben und so zu wählen, daß sie spätestens innerhalb eines Tages, nachdem der Auftrag zur Rückkehr erreicht hat, an ihren Dienstorten wieder eintreffen. Dafür, daß sie ein solcher Auftrag erreicht, haben sie selbst zu sorgen.

(Zulassung freiwilliger Schutzimpfungen der bürgerlichen Bevölkerung gegen Cholera und Typhus.) Die guten Erfolge, die nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen bei unseren im Felde stehenden Truppen mit den Schutzimpfungen gegen Cholera und Typhus erzielt worden sind, erscheint es wünschenswert, auch der Zivilbevölkerung zu gewähren. Es ist daher lt. Verfügung des preussischen Ministers des Innern auf die die Bevölkerung und die ärztlichen Kreise hin mit hingewiesen, jeder Zivilperson die Möglichkeit gegeben werden, nötigenfalls solche Impfungen durch praktischen Ärzte an sich ausführen zu lassen. Das Reichliche Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin N. 39, Föhrerstraße 2, hält die Impfungen folgenden Einheitspreisen (einschließlich Gebrauchsweisung, Packung und Porto) vorrätig: 10 ccm 1 1/2 Mk., 20 ccm 1.50 Mk., 100 ccm 4 Mk., 500 ccm 12 Mk., 1000 ccm 20 Mk. — Gerade in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit sollte von dieser überaus dankenswerten und förderlichen Fürsorgemaßnahme in recht großem Umfang Gebrauch gemacht werden, denn es ist selbstverständlich für unser Durchhalten im Kriege von größter Bedeutung, daß der gute Gesundheitszustand des Volkes, der die Kriegsarbeit hinter der Front eine äußerst wichtige Vorbedingung ist, in keiner Weise beeinträchtigt wird. Ueberdies sind die Erfahrungen, die bei den vielen Hunderttausenden unserer Truppen mit den Schutzimpfungen gemacht worden sind, so außerordentlich günstig, daß der Wert solcher Impfungen jedem einleuchten muß. Bei der Einsicht und Urteilsfähigkeit der Bevölkerung ist daher erwartet werden, daß sie auch ihrerseits nichts

Er suchte nach einer Ausrede, die nichts Verleugendes für Volkhart hätte; aber der Bankier war ein zu guter Menschenkenner, als daß er nicht auf dem Gesicht seine Gegenüber ungefähr alles gelesen hätte, was während dieser Sekunden des Zauderns in seinem Innern vorging. Und er kam deshalb der ablehnenden Antwort zuvor, indem er mit einem nicht mißzuverstehenden Nachdruck fortfuhr:

„Ich hoffe, Sie werden nichts Unzuträgliches in meiner Einladung sehen, Herr Baron! Meine Frau ist eine Dame aus guter Familie, und sie hat ihre Erziehung in einer sehr vornehmen Pension erhalten, so daß Ihre Frau Gemahlin wirklich nicht befürchten müßte, in schlechte Gesellschaft zu geraten! Eigentlich hätte sie ja längst einen nachbarlichen Besuch auf Buchwalde machen sollen. Aber wir wollen es damit, wie gesagt, nicht zu genau nehmen. Nur das eine möchte ich mir noch zu bemerken gestatten: Ich betrachte das Geschäft, das Sie mir da vorgeschlagen haben, nicht als eines von denen, nach denen man sich besonders reißt. Selbst im für mich günstigsten Falle wäre es in der Hauptsache doch nur ein Freundschaftsgeschäft, den ich Ihnen erweise. Und ich würde es mir natürlich sehr überlegen, jemandem einen Freundschaftsdienst zu erweisen, der mir direkt oder indirekt zu erkennen gibt, daß er mich gar nicht als seinesgleichen, sondern als einen gesellschaftlich tief unter ihm stehenden Proleten ansieht. In diesem Fall würde ich Ihnen aufrichtig dankbar sein, Herr von Wallberg, wenn Sie sich lieber nach einer anderen Hilfe umtäten.“

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

...wird, um den Gefahren der Seucheneinfleppung, eichungsgemäß in der heißen Jahreszeit in ver- them Maße auftreten, so wirksam als möglich zu be- eren.

Vermischtes.

• **Burgsolms, 7. Juli.** Durch einen bedauerns- werten Unglücksfall, welcher sich gestern morgen am hie- sigen Bahnhof ereignete, fand der Schrankenwärter Hr. v. hier seinen Tod. Aus einem bereits in Be- rufung befindlichen Zuge wollte der Verunglückte ein herausgereichtes Paletchen abnehmen, wurde aber beim Überschreiten des Gleises von dem herannahenden Wagon gefaßt und getötet.

• **Unterfranken, 5. Juli.** Der Hauptmann und Hauptoorstand des Militärlazarets Vorbrugg, sein Vetter und zwei Kinder fuhr gestern nachmittag mit dem Bahn mainaufwärts. Auf eine bis jetzt unauf- geklärt Weise kippte der Bahn um und alle vier Insassen starben. Die Leiche des Dieners wurde bereits gefunden.

• **Genf, 6. Juli. (Z. 11.)** Nach Meldungen franzö- sischer Blätter ist der englische Brigadegeneral Scott tödlich in den Kämpfen an den Dardanellen getötet worden.

• **Budapest, 6. Juli. (Str. Fests.)** Nach einer hier veröffentlichten Meldung muß König Ferdinand von Bul- garien wegen einer leichten Erkältung seit mehreren Tagen das Bett hüten.

• **Kopenhagen, 5. Juli. (Z. 11.)** In Astrachan Umgebung verbreitet sich die Pest, was jedoch amt- licherseits verneint wird. In bisher drei Herden sind über 100 Menschen der Seuche zum Opfer gefallen. Die sani- tärn Maßnahmen sind völlig ungenügend, wie immer häufiger und es ist daher nicht unmöglich, daß die Seuche in das russische Heer eingeschleppt wird.

• **Petersburg, 6. Juli. (Z. 11.)** Auf Befehl des Kommandeurs des Petersburger Militärbezirks haben der bekannte Petersburger Großindustrielle Schuchman nach Sibirien verbannt worden. Die Schuchman stammende Familie war vor Jahrzehnten aus Rußland eingewandert und dort naturalisiert worden. Schuchman ist russischer Staatsrat und General- leutnant der russischen Aktien-Gesellschaft für Muniton- bedarf, sowie Mitglied des Aufsichtsrats der Eisenwerke, der Putilow-Fabrik und der Siemens- Gesellschaft.

Heimat!

Es ist nicht, als ob in dieser harten, furchtbaren Zeit die Heimath einen ganz anderen, innigeren Klang annähme, einen Klang, der unsere Herzen stärker bewegt, als je zuvor.

Es ist nicht, als ob etwas lang Vergessenes, etwas Angehörtes wieder hervorgeholt würde, wieder lebendig käme? — Heute, wo es geht — um die Heimat!

Es ist nicht, als lehre eine schlichte Zeit wieder, wo keine schnellhaftenden Maschinen gab, die den Menschen so eilig und so weit hinausbringen können in die fremde große Welt? Es ist nicht, als ob uns dies kostbare Gut erst teuer gemacht in dem Augenblick, da gierige Fäuste von allen Seiten es uns zu entreißen suchen?

Heimat! Ja, mancher fühlt deinen Frieden jetzt, der mit Gleichgültigkeit, mit mitteilidigem Lächeln die Welt vorüberging! Den's in die hunte, fremde Welt hinaus zu finden, das ihm das tägliche Einerlei des Lebens heimatsstättchens vorenthalte! —

Was ist die Heimat erst unseren Feldgrauen ge- worden? Die höchste auf der Erde! Das, wofür sie ihr Leben einsetzen. Das Paradies, das sie mit einer leben- digen Mauer umgeben, die dem wütenden Ansturm der Feinde troht. Das Paradies, nach dem ihre heimlichen, heimlichen Sehnsuchtsstränge wandern, während sie vor seinen Toren Wache halten. —

Da steht auf staubiger Landstraße Belgiens ein Reiter- heiliger. Blühende, glatte Buben- und Mädchen- gesichter, bärtigen Gestalten. Dürstend lechzen nach Hof und nach kühlem Trunk. Dort endlich winkt ein Gasthaus! Ein „Estaminet“ ladet die Reisenden ein. Als kostbarstes Inventarstück ziert ein stark bemaltes Klavier die schmutzige Wirtstube. Im Hintergrund ein langer, blutjunger Reitermann vor dem ausgelegten Tische. — Über sein Buben- und Mädchen- gesicht leuchtet ein wehmütiger Schein. — Unter seinen Händen hervor — zart und leis — so zart es nur die weichen Saiten des alten Klavierkastens herzugeben —: „Nach der Heimat möcht' ich wieder!“

Ernst, tiefe Sehnsucht liegt auf den Ge- sichten der harten Soldaten. Die feuchten Augen in der Ferne gerichtet, heben sie an, leise zu singen: „Teure Heimat, sei gegrüßt!“

Und an den Wänden lehnen die schmutzigen belgischen Soldaten, deren Anblick erst recht dem deutschen Soldaten die wohlgepflegte, liebliche Heimat mit ihren blühenden und schmutigen Frauen und Mädchen vor die Augen bringt. —

Und gleitet der Blick des jungen Reiters über die jungen Belgierinnen, tief in die Stirn gezogenen Haar- bündeln anzuhaften! — Er schüttelt sich: Nicht das sie hören und begucken voll Neugierde die deutschen Barbaren, die „so viel traurig Lied“ singen! —

Im Vorraum eines Bahnhofsgebäudes steht es — ein bleiches, ernstes Jünglings- gesicht. Und Entbehrung haben mit scharfer Feder die Geschichte auf dieses Antlitz geschrieben,

Keine Kornblumen und Klatschrosen in diesem Jahre pflanzen.

das so jung ist und doch so seltsam alt mit den tief- eingesunkenen Augen.

Es gehört einem jungen Feldgrauen an, der dort in der Ecke sitzt mit dem Rucksack auf dem Rücken. Ich trete zu ihm heran. Es ist etwas in diesen Zügen, was meine Teilnahme weckt. Nicht die Neugierde ist's, die viele veranlaßt, über jeden aus dem Felde kommenden Krieger herzufallen, um ihm ein Erzählchen vom „Kriege“ zu entlocken. — Nein, es ist, als ob mich diese ernsten Augen bäten, ihn zu fragen, ihm Gelegenheit zu geben, zu sprechen. —

Mit freudlichem Gruß rücke ich denn an seine Seite und bald ist ein Gespräch im Gange. — „Sie fahren wohl in Urlaub?“ frage ich. — Da zuckt ein Strahl des reinsten Glückes über sein Gesicht — er reckt sich höher, seine Stimme zittert, als er spricht: „Ja, ich bin beurlaubt in die Heimat — ich bin heute Nacht schon zu Hause!“

Und dann kommts hervor aus seinem Munde — sein Sehnen all die lange Zeit im fernen Lazarett, in dem er mit schwerer Wunde auf den Tod gelegen. — Sein Hoffen und Harren auf ein paar Tage Urlaub nach seiner Genesung, — sein unaussprechlich Glück, nun nach 9—10 Stunden Schnellzugsfahrt „nach Hause“ zu kommen. —

„Ach, ich will ja nur ein paar kurze, flüchtige Tage „dabein“ gewesen sein, — dann will ich gern wieder marschieren als braver Soldat, wohin und wie weit es auch immer sei!“

Und dann, als ich erfahre, wohin seine Reise geht und ich ihm sage, daß noch fast dreiviertel Stunde Zeit wäre bis zur Abfahrt seines Zuges, daß er sehr viel zu früh hierher gekommen sei, — da sagt er lachend: „Mich hielt's nicht mehr in meinem Quartier! Ich fürchtete, irgend eine Rinde des Schicksals vereitelte noch zuguter- letzt meine Fahrt, wenn ich in der Stadt bliebe! Hier sitz ich ja gut und sicher, und laufe nicht Gefahr, den Zug zu veräumen!“

Zwei Stunden schon saß er hier, glücklich auf den Zug wartend, der ihn in die „Heimat“ bringen sollte. H.

Die von Madensen.

Die Trommel schlägt, das Horn erschallt,
Zum Sturme geht's voran;
Sie hindert weder Sumpf noch Wald,
Sie packen den Russen an.

Ja, die vom Heere Madensen
Fürchten die Teufel nicht!
Den Russen seh'n — schon packensen,
Und hau'n ihn fürchterlich.

Feldgrau das ist ihr Ehrenkleid,
Und ihr Humor ist gut.
Sind sie auch von der Heimat weit,
Nichts hemmt ihr'n Schritt und Mut.
Ja, die vom Heere Madensen
Fürchten den Teufel nicht!
Den Russen seh'n — schon packensen,
Und hau'n ihn fürchterlich.

Und wenn dereinst nach Sumpf und Wald
Der Russ' ist überrannt,
Trompeter bläst das „Ganze Halt“ —
Weh dir dann welch's Land!
Dann reitet westwärts Madensen,
Der Held vom Dunajec,
Ihm folgen — „die von Madensen“,
Dann welch's Land, o weh!

Beim Trommelschlag und Hörnerschall
Zum Sturme geht voran
Held Madensen, der Feldmarschall,
Mit seinen Braven dann.
Ja, die vom Heere Madensen,
Die sind von hartem Stahl! . . .
Was Engländermann? — schon packensen,
Planz, liegt er im — Kanal! . . .

Weilburg.

Karl Rehor.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radobul, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Letzte Nachrichten.

• **Köln, 7. Juli.** Das Schwurgericht in Bielefeld hat laut „Köln. Ztg.“ die Eheleute Luch aus Döllenbeck wegen Ermordung ihres 3 Jahre 9 Monate alten Kindes zum Tode verurteilt.

• **Stettin, 7. Juli.** Seit gestern nachmittag 3 Uhr steht das „Hotel Seefloß“ in Seebad Heringsdorf in Flammen.

• **Königsberg, 7. Juli. (Str. Fests.)** Fünfund- vierzig Postbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Königs- berg wurde wegen ihres Verhaltens bei dem Russen- einfall, in Anerkennung der dabei geleisteten wertvollen Dienste jetzt das Eisene Kreuz verliehen.

• **New York, 7. Juli. (Z. 11.)** Ein Bombenattentat ist auf die Detektivabteilung des Hauptpolizeigebäudes verübt worden. Die Detektivbureau wurden zum Teil

zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu be- klagen. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt wegen der Verurteilung verschiedener Anarchisten handelt.

• **Wien, 7. Juli. (W. Z. B. Nichtamtlich.)** Amtlich wird verlautbart: 6. Juli 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der zweiten Schlacht bei Krasnil geworfen, ziehen sich die Russen in nördlicher und nordöstlicher Richtung zurück. Die Armee des Erzherzogs bringt nach gelunge- nem Durchbruch unter neuen erfolgreichen Kämpfen weiter vor und hat gestern die Gegend von Bielczew und die Höhen nördlich der Wyznica erlämpft. Unter dem Druck dieses Vorgehens wich der Gegner auch am Bieprz über Tarnograd zurück. Die in diesen Kämpfen eingebrachte Beute hat sich auf 41 Offiziere, 11500 Mann und 17 Maschinengewehre erhöht. Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Lage unverändert. An der Plota-Lipa und am Denjestr herrscht Ruhe.

Vier italienische Korps zurückgeschlagen.

Furchtbare Verluste des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Görzischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen hatten, entwickelten sich gestern durch den allgemeinen Angriff der italienischen 3. Armee zur Schlacht. Etwa vier feindliche Korps gingen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen unsere Front vom Görzer Brückenkopf bis zum Meere vor. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen und erlitten furchtbare Verluste. Dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen kriegsgewandten Truppen, besonders der tapferen Infanterie, blieben alle unsere Stellungen unverändert in unseren Händen. So halten die Helden an der Südwestgrenze starke und treue Wacht gegen die Überzahl des Feindes. Sie können des Dankes aller Völker ihres Vaterlandes und der im Norden von Siegen zu Siegen eilenden Armeen sicher sein. Am mittleren Isonzo, im Kraingebiet und an den übrigen Fronten hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

• **Genf, 7. Juli. (Z. 11.)** Der für das französische Expeditionskorps nach Gallipoli bestimmt gewesene Dampfer „Carthage“, der vorgestern torpediert worden und gesunken ist, enthielt Kriegsmaterial im Werte von über eine Million Franken, darunter Neuheiten für den Minenkrieg. Die Zahl der Vermissten wird heute auf 30 angegeben. In Marseille, wo die „Carthage“-Mann- schaft beheimatet ist, herrscht große Besorgnis wegen anderer Kriegsmaterial-Dampfer, die für die Dardanellen ge- chartert sind.

• **Stockholm, 7. Juli. (Z. 11.)** Die verwundeten Mannschaften von dem gestrandeten Minenschiff „Albatros“ scheinen sich allmählich zu erholen. Sie sind in Be- handlung des Stabsarztes Bolin, des Oberarztes am Stockholmer Garnisonslazarett Almann und des Prof. Forsner. Die Verwundeten benehmen sich sehr mutig bei den chirurgischen Operationen. Sie rauchen Zigarren und trinken von dem Sekt, den ihnen die deutschen Offiziere zur Aufrechterhaltung der sinkenden Kräfte anbieten. Man hegt die beste Hoffnung, daß alle am Leben bleiben, obwohl ein Teil der Verletzungen schwer genug ist. Unter den verletzten Offizieren befinden sich Regattenkapitän West, der von einem Granatsplitter am Bein leicht ver- letzt wurde, Kapitänleutnant Viehler, Kapitänleutnant Molzhin, Oberleutnant Drudelberg, Leutnant Beyer, Oberingenieur Großherr und Oberzahlmeister Vandroed.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskisten für Donnerstag, den 8. Juli.

Weist wolfig und trübe, Regenfälle, vereinzelt mit Gewitter, bei südwestlichen Winden kühler.

Verlustlisten

Nr. 263—266 liegen auf.

Füsilier-Regiment Nr. 40.

August Dingen aus Ahausen schwerv.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Rudolf Reuler aus Arfurt bisher vermisst, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Wilhelm Müller aus Vangenbach lv, Alfred Wiffig aus Weilmünster lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255.

Wilh. Karl Lippert aus Schupbach leichtverletzt b. d. Tr.

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch, und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache.

Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt

Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 5. Juli.
Auftrieb: Ochsen 47, Bullen 26, Färsen und Kühe 183, Kälber 344, Schafe 93, Schweine 410.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 120 bis 136 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 110—118 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 100—105 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 00—00 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 120—130 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 105—110 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 105 bis 110 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 90 bis 92 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 74—82 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 133—000 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 128 bis 133 Mk., geringe Mast- u. Saugkälber 117—121 Mk., geringere Saugkälber 00—00 Mk.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 87—100 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 140—146 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 135—140 Mk., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 00—00 Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — Mk.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

**Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!**

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium. Der Zentralausschuß.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die königlich preussische Seehandlung.

Weilburger Armenverein.

Freitag den 9. Juli, nachm. 6 Uhr, im Lokale von R. Moser (Markt)

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Verschiedenes.

Weilburg, den 6. Juli 1915.

Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Kleinkinderschulverein Weilburg, e. V.

Samstag den 10. Juli, nachm. 5 Uhr, im Lokale von R. Moser (Markt)

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht über die Rechnung 1914/15. 3. Verschiedene Vereinsangelegenheit. Weilburg, den 6. Juli 1915.

Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Krankenpflegeverein Weilburg, e. V.

Samstag den 10. Juli, nachmittags 6 Uhr, im Lokale von R. Moser (Markt)

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr 1914/15. 2. Rechnungsablage. 3. Verschiedenes. Weilburg, den 6. Juli 1915.

Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Weilburger Volksbibliothek.

Montag den 12. Juli, nachm. 4 Uhr, bei Hahn (Langgasse)

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Rechnungsprüfungs- und der Bibliothekprüfungskommission. 3. Verschiedenes. Weilburg, den 6. Juli 1915.

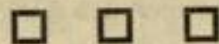
Der Vorstand: Scheerer, Vors.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen.



Preisberechnungen kostenlos

Buchdruckerei

Färberei

für Herren- u. Damen-Kleider, Mäntel und Stoffe jeder Art, Schwarz für Trauer sofort.

Appretieren, Dekatieren, Plissieren.

M. Estor Marburg a. L. Filiale Weilburg Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische Waschanstalt

für Herren-Anzüge Uniformen Damen-Kleider Gardinen, Spitzen Decken u. Möbelstoffe.

Waschen u. Appretieren von Federn, Storees und Vorhängen.

Eilsachen sofort.

N. 3. N. 1/15.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Weilburger Apfelwein-Kellerei, G. Cahn & Co.** in Weilburg, Bahnhofstraße 15, ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den

27. Juli 1915, vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte in Weilburg, Zimmer Nr. 20, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Kontursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Weilburg, den 28. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.
Orb.

Ich liefere an Wiederverkäufer

Blechdoesen (1/4 und 1/2 Liter Inhalt)

zum Versand von Butter, Marmelade etc. an Soldaten im Felde

vorzüglich geeignet, zu billigsten Preisen.

Offerte und Muster auf Wunsch. Versand nur gegen Nachnahme.

Wilhelm Seel, Hahnstätten,
(Kreis Unterlahn).

Spart Fleisch und Brot
zur Zeit der Not!

Vegetarisches Kochbuch

für fleischfreie Tage
Preis 25 Pfg.

Deutsche Kriegsküche

für Bauer und Arbeitsmann.

Preis 15 Pfg.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Die von Herrn
M. B. H. inngeliebte

Wohnung

ist sofort anderweitig zu mieten.

Bäckerei

Möblierte Zimmer

in schöner freier Lage
Hauptmann, Baldhauer

Militärfreier

der mit der Land-
schaft umgehen
ehrlich und tüchtig
kleinere Reisen ge-
Offerten u. W. B.
an die Exp.

Wer schenkt

dem Vereinslazarett
Roten Kreuz im
Krankenhaus einen

Bücherschrank

Näheres bei Herrn
Hainstraße.

2 gutgehende Schiffe
stehen zum Verkauf.

Schiffereigesellschaft

bei Weiburg

XXXXXXXXXX

Zur Einmache

empfehlen wir

Illustriertes Einmach-
von Mary Hahn, 1

Dörrbüchlein

von R. Werten, 1

Das Einmachen der

von R. Werten, 2

Die Obstverwertung

von R. Werten, 2

Die Verwertung von

und Gemüse 60 Pfg.

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

XXXXXXXXXX

Kriegerheime im Harzgebirge.

In den herrlichen Wäldern des Harzgebirges sind Kriegerheime errichtet worden, in denen unsere tapferen Vaterlandsverteidiger gehegt, gepflegt und werden. In der Umgebung von Sandersheim (Harz) geeignete Grundstücke von angesehenen Persönlichkeiten des Kreises Sandersheim zur freien Verfügung gestellt. namhafte Summen für diesen Zweck bereits gesammelt. Das Projekt wird von hochstehenden Persönlichkeiten darunter eine große Anzahl Militärs, unterstützt.

Um jedoch die für diesen Zweck erforderlichen Gelder zusammen zu bringen, hat der Vaterlands-Frauen-Verein zu Sandersheim (Harz) eine **Kriegsnotentafel** in den Verkehr gebracht und veranlaßt, diese an Vaterlandsfreunde mit der herzlichsten Bitte gegenwert mindestens 1 Mk. dafür einzulösen. handelt sich hier um eine Tasche für Papiergeld, folge ihrer praktischen und originellen Einrichtung ihrer äußerst geschmackvollen Ausstattung einen hohen Wert besitzt. Die Tasche ist auf der Vorderseite mit dem Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1914/15 versehen und stellt so ein Andenken an die jetzt Zeit dar. Die Fabrikation dieser Taschen hat nur deshalb verhältnismäßig sehr billig stattfinden können, weil es sich um die Herstellung großer Posten handelt, denn im Einzelverkauf würden die Taschen zweifellos mehr als eine Mark kosten.

Obgenannter Verein bittet jeden Vaterlandsfreund, die gute Sache zu unterstützen und nimmt, wer sich ihm für den Vertrieb der Banknotentafeln dankbar und mit Freuden an. Alle edel und patriotisch gesinnten, die geneigt sind, für dieses gute Zweck dienende Unternehmen durch Sammlung von Beiträgen auf diese Banknotentafeln tätig zu werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten, werden um sofort eine Tasche mit Sammelformular zugesandt. Eine Postkarte, adressiert an den Vaterlands-Frauen-Verein zu Sandersheim (Harz), um sich in den Besitz der wirklich elegant und vollständig ausgestatteten Banknotentafel zu bringen.

Im Interesse der guten vaterländischen Sache bitten wir, genannten Verein in seinen schönen Bestrebungen zu unterstützen und kommen gern der Bitte nach. Es liegt eine Tasche zur Ansicht bei und Biste zum Einzeichnen einer Bestellung bei.

Geschäftsstelle des „Weilburger Tagesblattes“

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.